

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

263 (8.11.1899) Mittagsblatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne
Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorauszahlung

Redaktion und Expedition:
Kirchstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelleile oder
breitere Raum für 20 Zeilen
betragt 15 Pf., für aus-
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Restemittel 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Anbenützte gebliebene Einset-
zungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraransprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 263. Mittagsblatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 8. November

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 8. November.

Die Aufteilung Samoas.

Gegenüber den Andeutungen, die über die endgültige Regelung der Samoanischen Besitzverhältnisse durch die Blätter gingen und zu lebhafter Beunruhigung Anlaß gegeben, haben wir an die Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen, Graf Bülow, im Reichstag und vor dem Kolonialrat erinnert, die die beruhigende Gewißheit gaben, daß er die „Wahrung unserer alten Stellung auf Samoa allen anderen Erwägungen voranzustellen“ werde. Mit umso größerer Befriedigung verzeichnen wir die offenbar autorisierte Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die folgenden vorliegt: „Gegenüber fortgesetzten Angaben seit mir in der Lage, nochmals auf das bestimmte zu verweisen, daß der Staatssekretär v. Bülow den von ihm in der Samoa-Frage von Anfang an eingenommenen Standpunkt, wie man ihn aus seinen Erklärungen vor dem Reichstage kennt, während der ganzen Dauer der schwebenden diplomatischen Verhandlungen festgehalten hat und demgemäß jetzt so wenig als früher gewillt ist, die deutsche Stellung in Samoa aufzugeben.“ Diese Uebereinstimmung des Staatssekretärs des Auswärtigen mit der öffentlichen Meinung in Deutschland fällt umso mehr ins Gewicht, als England zur Verstärkung seiner Position die öffentliche Meinung Australiens in den Vordergrund gehoben. Dieser Umstand erleichtert andererseits aber auch eine ruhige Erörterung der Eventualität einer Aufteilung Samoas dazu führen könnte, eine der beteiligten Mächte anderweitig schadlos halten zu müssen. Soweit bisher die Dinge sich übersehen lassen, sollte aus dieser Eventualität Amerika auscheiden; die beiden anderen Mächte, heißt es, seien einverstanden, wenn die östliche der drei Hauptinseln, Tutuila mit dem Hafen Pago-Pago, ausschließlich in den Besitz der Vereinigten Staaten überginge, die auf dieser Insel ja auch vor 20 Jahren zuerst Fuß gefaßt und Hafen- und Niederlassungsrechte erworben haben. In diesem Falle bliebe die Möglichkeit eines gänzlichen Ausscheidens aus dem samoanischen Herrschaftsbereich auf Deutschland und England beschränkt. Sowie die vergangenen Jahre gezeigt, würde Deutschland nichts dagegen haben, wenn England die westliche und größte Insel Savaii behielte, wenn dem Deutschen Reich Upolu bleibt, wo es zuerst und ebenfalls vor 20 Jahren Fuß gefaßt und für Saluafata, einem Hafen an der Nordküste, dieselben Rechte erworben hatte, wie Amerika für Pago-Pago. Und in der That, sowohl der Wunsch, daß entweder England oder Deutschland weiche, ist von der englischen Regierung gestellt, wie auch nur von der englischen Regierung der Tauschvorschlag formuliert worden ist: daß, falls England weiche, Deutschland ihm als Ersatz den deutschen Teil von Neu-Guinea, also das ganze Kaiser-Wilhelmsland geben müsse, während England als „Ersatz“ für den Anteil Deutschlands an Samoa den noch in englischem Besitz befindlichen West der Salomoneninseln und die Gilbertinseln zu geben bereit sei. Der „moralische“ Anteil Englands an Samoa, soweit seine nationale Ehre in Betracht käme, sei einmal dem Deutschen gleich bemessen; denn auch englisches Blut ist in Samoa geflossen. Auf der anderen Seite aber gäbe wirtschaftlich Deutschland so viel mehr auf als England, daß man es verzeihen könnte, wenn das Tauschangebot gerade umgekehrt wäre. Von den Salomoneninseln sind die größten, die zur „Abrundung“ des deutschen Besitzes erforderlich wären, bereits in deutscher Hand. Der Rest ist samt den Gilbertinseln wertlos, kommt jedenfalls nicht entfernt in Betracht im Vergleich zu Kaiser-Wilhelmsland, dessen Besitz allein den Ankauf der Karolinen, Marianen- und Palauinseln vertiefte; — ein Land, das mit vielem deutschen Gelde in Kultur genommen ist und wofür das Reich so viel Mittel alljährlich ausgiebt. Die gegenwärtige Position auf Samoa, so unheimlich sie sein mag, bleibt eine rechtmäßige Position mitten im Stillen Ozean, an einem Kreuzungspunkt des Weltverkehrs. Darauf deuten auch die Wünsche Amerikas hin, Tutuila zu behalten, als Station zwischen Amerika und Australien, die von voller Bedeutung gelangt, wenn erst eine Wasserstraße die Enge von Panama überwindend einen bequemen Verkehr rund um die Erde von Ozean zu Ozean ermöglicht. Auch wer dies für ein Zukunftsbild hält, wird immerhin die gegenwärtige Bedeutung von Samoa nicht unterschätzen können als Mittelpunkt eines vierstrahligen Sterns von Dampferverbindungen nordwärts nach dem amerikanischen Honolulu, östlich nach dem französischen Tahiti, südlich nach Neuseeland, südwestlich nach Australien, wozu dann

noch der nach diesen selben Richtungen und der nach der ostchinesischen Küste strebende Segelverkehr kommen. Das ist auch der für die kolonialfreundlichen Kreise entscheidende Gesichtspunkt, daß als entsprechende Gegenleistung nur ein Stückpunkt von gleicher Bedeutung inmitten der Südsee anzuerkennen wäre; immer vorausgesetzt, daß für die Erfüllung aller Verpflichtungen, die das Reich in Samoa zurückließ, entsprechende Garantien geboten würden. Die Frage, ob diese Garantien auch zuverlässig sein würden, bliebe dann immer noch auf demselben Brett, wie die Möglichkeit, daß ein Ausscheiden Deutschlands aus der samoanischen Dreiherrschaft den Anlaß zu verhängnisvollen internationalen Reibungen vermindern würde. Treiben die Verhältnisse erst dazu, einen solchen Anlaß zu schaffen — die ganze englische Kolonialpolitik giebt Lehren genug, daß man in einem solchen Falle, wo die deutschen Interessen auf der Erde sich an tausend Stellen mit englischen berühren, nicht verlegen sein würde, einen solchen Anlaß zu finden, auch wenn Deutschland aus Samoa so „anspruchlos“ geschieden wäre, wie seiner Zeit aus Sanibar.

Für und wider England.

Aus Washington wird dem Korrespondenten der „Morning Post“ telegraphiert: „Wie man von wohlunterrichteter Seite erfährt, hat die Regierung hier besondere Schritte unternommen, um die europäischen Mächte davon in Kenntnis zu setzen, daß die Vereinigten Staaten jede Koalition gegen Großbritannien jähzornig mißbilligen. Das geschah in ganz unoffizieller Weise, aber die Gesandten Frankreichs, Deutschlands und Italiens wurden durch die begünstigten Informationen wohl beglückt. Ich stelle durch mehrere Tage in wohl-informierten offiziellen Kreisen Nachforschungen an, um herauszubringen, ob Großbritannien und die Vereinigten Staaten zu irgend einem Entschlusse betriffs der Hilfe Amerikas im Falle einer europäischen Intervention gekommen sind. Ich konnte nichts Bestimmtes erfahren, obwohl mir Winde gegeben wurden, nach denen die Regierung der Vereinigten Staaten entschlossen ist, gegebenen Falls auf Seite der Briten zu treten. Ein Gewährsmann sagte mir: „Eine Unterstützung Großbritanniens durch Amerika würde vom amerikanischen Volk sehr beifällig aufgenommen werden und — abgesehen von allem anderen wünscht Präsident Mc Kinley mit dem Vollen Hand zu gehen.“

Anderer in Russland. Aus Petersburg wird der „Morning Post“ von ihrem Korrespondenten unter dem 2. Nov. telegraphiert:

„Man nimmt hier fortlaufend das größte Interesse an den einzelnen Stappen des judaistischen Krieges, und es ist durch- aus nicht übertrieben zu behaupten, daß man einer Niederlage der Briten hier fast mit fiebriger Erwartung entgegenzusehen hat. Es ist nicht deshalb, weil man für die Briten, die man hier so gut wie garnicht kennt, besonderes Interesse empfindet, sondern der Ausbruch des Krieges hat einfach ein Gefühl der Vereinigung der Völkern gegen Großbritannien erzeugt. Jeder britische Erfolg wird in den Zeitungen heringeredet und jeder Burenserfolg verherrlicht. Wenn kein Burenserfolg gemeldet wird, dann wird die britische Censur dafür verantwortlich gemacht, aber den unwahrscheinlichsten Gerüchten über britische Niederlagen wird von vornherein Glauben geschenkt.“

Der Londoner Korrespondent des „Matin“ hat ein Mitglied des englischen Oberhauses, der neben Lord Rosebery sitzt und der in Hofkreisen ziemlich intim verkehrt, um seine Ansicht über die ausgesprochen selbständige Haltung der europäischen Presse und der politischen Kreise gegenüber England gefragt und von diesem u. a. nachstehende Aufschlüsse erhalten, die so ziemlich die in England vorherrschende Meinung ausdrücken:

„Ich gehöre zu denen, die die Strenge tief bedauern, mit der Frankreich uns jetzt verdammt; aber diese Strenge erlaubt und erzürnt mich nicht. Der Zufall der Politik wollte es, daß uns seit 20 Jahren Differenzen auf allen Punkten der Erde trennen. Einige derselben haben noch keine, andere keine für die Eigenliebe der beiden Völkern genügende Lösung erhalten. Ich begreife, daß Frankreich uns wegen Wegnehmens grölle und es wäre unsererseits tödlich, gegen diese Erbitterung laun ein Jahr nach Jachoda beschwerden zu erheben. Ich bedauere und begreife die Mißbilligung Frankreichs und würde an dessen Stelle das gleiche thun. Der Herr Desterreich löst mir die größte Wut aus; ich höre gern das Brüllen dieses sterbenden Löwen, an dessen Lager alle Nationen wachen, bereit, sich in die Beute zu teilen. Ein Sterbender ist für mich etwas Geheiligtes und ich hüte mich davor, ihm zu widersprechen, selbst wenn er Unrecht hat, weil ich fürchte, seinen letzten Atemzug zu beschleunigen. Die Eindrücke Italiens sind mir höchst gleichgültig; seine offiziellen Blätter können uns billigen und seine Volksblätter uns angreifen, ich zude dazu nur die Achsel. Da sie nichts mehr daran zu gewinnen haben, mit uns zu sein, so werden sie offenbar gegen uns sein.“ Die Italiener, sagt Wisnward in seinen Memoiren, gleichen jenen Naben, die sich von Was nähren und in der Umgebung

der Schlachtfelder warten, bis man ihnen etwas zu fressen läßt.“ Ich weiß nicht, ob etwas daran wahr ist; ich glaube es nicht, denn die Araber wissen sehr wohl, daß die Sonne Afrikas für sie nicht taugt. So bleibt noch Deutschland übrig, das jetzt gegen uns die beständige, ja die beleidigendste Kampagne führt. Indes man am Mittwoch in Paris in einem gewissen Sinne die Kritiken verstummen ließ, um der Tapferkeit unserer Soldaten und dem Mute unserer Generale Achtung zuollen, fand sich in Berlin ein Blatt, das die Truppen, die sich niederzulegen ließen, der Freiheit beichtete. Dergleichen Dinge vergißt man nicht. Seit fünf Jahren haben wir Deutschland ohne Ruh und ohne Raft auf jedem Schritt unseres Weges, auf dem des Krieges, wie auf dem des Handels gegen uns gefunden; seit fünf Jahren führt seine Presse gegen unsere Regierung, gegen unsere Einrichtungen, gegen unsere nationale Ehre einen Feldzug, der sich, wie alle deutschen Kampagnen, durch die Grobheit der Epitheta hervorhob. Und nichts rechtfertigt das: zwischen Deutschland und uns giebt es keine ägyptische Frage, keinen Fachhandel; es ist eine gewollte, vorbedachte, durch die von oben kommenden Aufregungen aufgeschaltete Antipathie. Ja sie kommen von oben, denn wir lassen uns nicht durch die angeblichen Artikel foppen, die, wie man sagt, ein dem Volksgefühl gemachtes Zugeständnis sind. Herr v. Bismarck hat seine Presse so gut hergerichtet, als daß davon nichts nach ihm übrig bliebe und als daß man nicht in den Spalten gewisser Blätter die Hand gewisser Minister oder eines noch höher Stehenden finden würde. Wir haben bisher nichts gesagt und werden auch fernerhin nichts sagen, so lange die Königin lebt, weil wir wissen, daß zwischen der Großmutter und dem Enkel eine Zärtlichkeit besteht, an die zu rühren wir kein Recht haben; wir wissen aber auch, daß es zwischen dem Enkel und dem Neffen keine verlorene Jüngung giebt und an dem hoffentlich noch fernliegenden Tage, da Albert Eduard auf den Thron steigen wird, können Sie sicher sein, daß die heute schlummernden Antipathien, der lange zurückgehaltene Groll sich Luft machen werden.“

Unser Engländer macht sich also keine Illusion über die Stimmungen, mit denen seiner Nation in Europa begegnet wird, er irrt sich aber über die Anschauungen des Kaisers und der Regierung. Wir wissen zuverlässig, daß die antienglische Strömung unserer Volkstheile den maßgebenden Faktoren der Reichspolitik nicht bequiem ist. Bedinglich insofern sie die Erkenntnis von der Notwendigkeit, unsere maritime Streitmacht wesentlich zu erhöhen, fördert, paßt diese Stimmung in den Rahmen der gegenwärtigen internationalen Lage des Deutschen Reiches.

Deutsches Reich.

* Für die erste Sitzung des Reichstags nach dem Wiederzusammentritt, die 100. der laufenden Session, stehen auf der Tagesordnung zunächst mehrere Berichte der Petitionskommissionen. Zu erledigen ist u. a. eine die Wohnungsfrage betreffende Petition des bekannten Pfarrers v. Bodelschwing-Bielefeld und des Pfarrers Weber-M. Gladbach. Der erstere hat im Namen des Deutschen Vereins „Arbeiterheim“, letzterer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des 64 000 Arbeiter und kleine Handwerker umfassenden Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands aufs neue die Vorlage eines Reichs-Wohnungsgesetzes angeregt. Das Befinden einer ausgebreiteten Wohnungsnot ist so allgemein anerkannt, daß es besonderer Belege nicht bedarf. Die Versuche zur Abhilfe haben sich in den letzten Jahren in erfreulicher Weise gehehrt; so sind in Preußen über 100 gemeinnützige Baugenossenschaften für Arbeiterhäuser tätig, auch eine Reihe großer Industrieller sind mit dem Bau guter Arbeiterwohnhäuser rüstig vorangehritten, desgleichen der Militär- und Eisenbahnstaat, sowie verschiedene Kommunen und die meisten Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten. Die letzten Jahresberichte der preussischen Gewerbeämter konnten eine weitere erhebliche Zunahme der auf solche Weise bisher entstandenen, den modernen Anforderungen entsprechenden Arbeiterwohnhäuser verzeichnen. Das bisher Erreichte ist jedoch nur ein Anfang, und es bleibt zur Abhilfe der bestehenden Wohnungsnot noch viel zu thun. Die oben erwähnten Petitionen schlagen die Gründung einer Reichs-Centralstelle für Wohnungsfürsorge, sowie von besonderen Landes-Kommissionen und Reichs-Central-Wohnungskommissionen vor. Was die Durchführbarkeit dieser Petitionen anlangt, so ist das Reich nur zum Erlaß sanitätpolizeilicher Vorschriften für den Bau von Wohnungen nach Artikel 4 Absatz 1b der Verfassung befugt. Diesen Standpunkt hat auch der gegenwärtige Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, seiner Zeit schon als Abgeordneter vertreten, der seit langer Zeit ein lebhaftes Interesse für die Wohnungsfrage bekundet hat. Die verbündeten Regierungen waren aus diesem Grunde, obwohl sie sich der hohen Bedeutung der Wohnungsfrage nicht verschließen, zur reichs-gesetzlichen Durchführung weitergehender Maßnahmen nicht in der Lage. Um aber trotzdem einen umfangreichen Kredit für den Bau

Triebband.

Roman von Karl Bulcke.

(20) Nachdruck verboten.

Und wenn es sie wirklich augenblicklich schmerzen mochte, daß er ihrer Liebe nicht mehr bedürfte, — sie war ja so jung und würde ihn in ein paar Wochen vergessen und verwunden haben, wenn er erst einmal fort war.

Es war langsam Abend geworden. Die Bauern zogen mit über die Schulter gelegten Senfen nach Hause und gingen schweigend nebeneinander her, ein Mädchen trieb eine Scher laut schnatternder Gänse vorüber, dem Stalle zu, und das Klauschen der See wurde immer schwächer. Der Wind kam von der Hoffseite und füllte die Luft mit dem eigentümlichen Tangduft des gärenden Schlamms.

Heinrich raffte seine Decken und Bücher zusammen und wollte auf sein Zimmer gehen. Als er in das Haus trat, rief ihn der Lehrer an, der in der Gaststube bei seinem Glase Bier saß. Heinrich setzte sich zu ihm.

„Ich glaube, Sie fangen Grillen, Herr Referendar; das thut nicht gut, zumal wenn man in einem fremden Land ist. Plaudern wir ein wenig, es wird Sie aufheitern.“

„Sie mögen recht haben,“ entgegnete er langsam. „Ich hab' mich so an meine Thätigkeit gewöhnt, daß ich jetzt, wo ich ausspannen muß für eine Weile, Gedanken nachhänge, die mir ganz fremd geworden sind. Ein Glas Brog bitte,“ sagte er zu dem Wirt, der nach seinem Begehren fragte. „Nun, und was giebt's Neues in Wonneberg? Seit Sonntag hab' ich nicht viel gehört.“

„Eine Neuigkeit weiß ich allerdings. Vorläufig aber kann ich sie nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählen. Wir feiern nächsten Verlobung in Wonneberg.“

Der Lehrer lachte geheimnisvoll.

„Nun?“ fragte Heinrich gespannt.

„Naten Sie einmal!“

„Etwas Sie? Bräutigamsallüren tragen Sie zwar nicht zur Schau. Aber ich weiß, daß Sie sich mit Fischfangen und Vogelstellen abgeben, und das hat bekanntlich schon manchen Junggesellen verdorben.“

Der Lehrer sah traurig in sein Glas hinein.

„Ich?“ lachte er gewungen. „O nein. Wer sollte wohl einen Vorküßler nehmen, noch dazu, wenn er arm wie eine Kirchenmaus, ungeschickig und alt ist! Ich hab' mir das schon lange aus dem Kopf geschlagen. Nein, aber ein anderer —“

„Etwas Fräulein Schlicht?“ fragte Heinrich. „Das wäre herrlich.“

„Fräulein Schlicht? Gott bewahre! Nein, Martha Lange, die Pfarrerstochter, mit dem Kandidaten natürlich. Er hat es mir neulich gestanden, daß sie schon handelseins wären.“

„Ja, kann denn Herr Engelthal überhaupt schon an Verloben denken? Er ist doch nichts und hat nichts —“ entgegnete Heinrich.

„Sie haben wohl Recht; er hat nichts, und sie hat auch nichts. Aber der Alte setzte sich bald zur Ruhe und wird seinem Schwiegersohn schon seine Stelle zu verschaffen wissen. Er ist gut angeschrieben beim Konfistorium. Nebenbei bemerkt, hat er selber es gerade so gemacht.“

„Selbst?“ fragte Heinrich nachdenklich. „Ich beneide den Mann um seinen Hut.“

„Nun hat wohl kaum dazu gehört,“ meinte der Lehrer. „Es mußte so kommen. Und der Pfarrer begünstigt sicher die Sache, sonst hätte er den Kandidaten nicht in sein Haus gezogen. Er wird froh sein bei seinen vielen Kindern, daß er die Eine verjorgt weiß.“

Heinrich schüttelte den Kopf.

„Ich bin nur froh,“ fuhr jener fort, „daß wieder einmal Abwechslung in dies Leben hier kommt. Wir haben schon lange keine Verlobung gefeiert. Ich hab' mir schon ein Polterabendgedicht überlegt. Das ist nämlich meine Spezialität,“ erklärte

er stolz. „Kann mich Ihnen bestens empfehlen, wenn Sie mal Bedarf haben sollten.“

Er sah ihn von der Seite an.

„Ob das eine Anspielung sein sollte? Das Thema war Heinrich doch unangenehm.“

„Es wird kalt,“ sagte er. „Ich muß mich vor dem Abendwinde in Acht nehmen, und hier zieht's überall. Nehmen Sie's nicht übel, wenn ich Sie verlasse. In ein paar Tagen sitzen wir hoffentlich wieder beim Stau zusammen. Ich freue mich schon darauf, wieder Herr meiner selbst zu werden. — Herr Engel, ich möchte mein Glas Brog bezahlen!“

Der Wirt erschien und Heinrich zog seine Börse aus der Tasche. Es war das Geschenk Marias. Er benutzte es seit ein paar Tagen, weil sein Portemonnaie die Seefahrt mitgemacht hatte und von dem Meerwasser verdorben war.

„Ei, was Sie für eine schöne Börse haben,“ sagte der Lehrer lächelnd. „Erlauben Sie doch einmal.“

Er nahm sie Heinrich aus der Hand.

„Wahrhaftig,“ sagte er, „es ist merkwürdig. Amtsrichter Voigt hat nämlich genau solch eine. Sie ist auch von grüner Seide und hat dieselben Troddeln.“

„Bewundern Sie das so sehr?“ fragte Heinrich und bemühte sich, ein unschuldiges Gesicht zu machen. „Solche Börsen sieht man doch allgemein, dünkte ich.“

„Ja,“ sagte jener bedächtig. „Das Seltsame ist auch nur das, daß jene Börse, die der Amtsrichter hat, ein Geschenk von Fräulein Schlicht ist; sie schenkte sie ihm zu vorigem Weihnachten und sagte — ich war gerade dabei —, daß sie das Muster selbst erfunden habe.“

„Dann wird die Börse des Amtsrichters wohl auch nicht ganz dieser gleichen. Sie täuschen sich wohl. Aber ich muß jetzt gehen. Adieu, Herr Schulmeister!“

„Adieu, Sie, Sie — Schweremöter!“ lachte er.

Heinrich blieb stehen.

von Arbeiterwohnungen gewähren zu können, ist bei dem neuen Invalidenversicherungsgesetz darauf Bedacht genommen, die Möglichkeit der Vergabe von Kapitalien durch die Versicherungsanstalten für diesen Zweck zu erweitern und zu erleichtern. Es wird anerkannt, daß auch fernere wichtige Aufgaben auf diesem Gebiet durch die Gesetzgebung und Verwaltung zu lösen sind; auf ein Reichsgesetz ist jedoch wenig Aussicht, und die betreffenden Maßnahmen werden der Initiative der einzelnen Bundesstaaten überlassen bleiben. Auch mit Rücksicht auf die große Verschiedenheit der örtlichen Bedürfnisse steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die positive Wohnungsfürsorge durch behördliche Tätigkeit und Gewährung öffentlichen Kredits Sache der Einzelstaaten bleiben müsse.

zur Dreimarkefrage hört die Münchener „Allg. Ztg.“, daß die bayerische Regierung schon im Jahre 1882 vergeblich eine Anregung gegeben hat, deren Befolgung eine Hauptfrage aus der Welt geschafft hätte. Diese Anregung ging dahin, daß die sämtlichen Postanstalten zur Annahme, beim zum Umlaufe aller deutschen Postwertzeichen verpflichtet werden sollten.

In der bayerischen Kammer ist es, wie man uns aus München unterm 7. d. M. schreibt, bei dem Gegenstande: „Etat des Ministeriums des Äußeren zu einer Generaldebatte gekommen, die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Eröffnet wurde sie durch Dr. Daller, der der Erbitterung des Centrums gegen den „Sozialistischen Bund“ und über die Haltung der Regierung dem Bunde gegenüber einen sehr lebhaften, mit den satzhaft bekannten Versicherungen seiner eigenen Toleranz und Friedensliebe verbrämten Ausdruck gab. Ihn antwortete sofort der Minister des Äußeren, Herr v. Craillheim, mit großem diplomatischem Geschick und genau abwägender Objektivität. Dann hielt Herr v. Vollmar, um einen auf der Journalistensitruide geprägten Ausdruck zu gebrauchen, die „Tendenzrede der Sozialdemokratie“. In allen wichtigeren Punkten der inner-bayerischen, wie der äußeren Politik Wagner's und des Reichs gab er programmatische Erklärungen ab, auf die im einzelnen noch zurückzukommen sein wird. Der Liberale Dr. Casselmann, fortwährend von den Zwischenrufen des Abau-Klerikalen Dr. Heim unterbrochen, beleuchtete sehr wirkungsvoll die „Toleranz“ und den „Patriotismus“ des Centrums.

Frankreich.

Das Komplott. Obwohl die gegenwärtig zur Veröffentlichung gelangenden Dokumente des Komplotts-Prozesses überaus interessante, wenn auch nicht durchwegs neue Mitteilungen über die Intrigue der Nationalisten, Royalisten und Antisemiten enthalten, auf die sich in erster Linie die Anklage stützt, fahren die den Angeklagten nahestehenden Blätter beharrlich fort, sich nur mit den Polizeiberichten des Kommissärs Hennion und den darin in Hülle und Fülle enthaltenen Ungenauigkeiten und Erfindungen der Spitzel zu befassen. In Wirklichkeit bedarf es gar nicht dieser Polizeiberichte, um das Zusammengehen der Decoude, Guérin, Coppée, Lemaitre, Syveton u. a. m. mit den Royalisten zu beweisen, da die Berichte über die seiner Zeit gehaltenen Versammlungen vorliegen, gegen die niemand protestiert hat. Ein neues Aktenbündel, betreffend den Royalisten Buffet, das statt der verzeichneten 30 in Wirklichkeit 40 Schriftstücke, darunter einige sehr bedeutsame enthält, ist am Samstag in Gegenwart des Angeklagten von dem Präsidenten Fallières eröffnet worden.

Militärische Enquête. Infolge verschiedener Zeitungs-meldungen über lärmende Anschreitungen, deren sich einige Artillerie-Offiziere in Castres in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November schuldig gemacht, hat der Kriegsminister unverzüglich eine strenge Untersuchung angeordnet, deren Resultat zur Stunde noch nicht bekannt ist.

England.

Der Kronprinz von Siam, der in den letzten drei Jahren in England erzogen wurde, und erst im letzten Monat wieder nach Siam zurückkehrte, wird auf Wunsch seines Vaters noch zwei weitere Jahre bis zur Vollendung seiner Erziehung in England zubringen. Der Kronprinz wird sich nach Oxford begeben.

Afrika.

Der Khedive, der einige Tage in der Villegiatur auf der Insel Rhodus weilte, hat diese Insel plötzlich verlassen und sich nach Cypern begeben, wo er sich bis gegen Mitte November aufhalten dürfte. In Paris will man wissen, daß der Aufenthalt des Khedive in Rhodus das Mißfallen des Sultans erregt und daß dieser den Wunsch ausgesprochen habe, der Khedive möge sich eine andere Villegiatur suchen. Wie sich die Sache in Wirklichkeit verhält, läßt sich nicht feststellen, die Thatsache aber, daß der Khedive Rhodus in aller Eile verlassen hat, steht fest. Manche Kaiserliche Blätter erzählen, der Sultan hege den Verdacht, daß der Khedive sich zum Oberhaupt eines Bundes aller arabischen Stämme oder gar eines „arabischen Kalifates“ machen wolle, diese phantastische Kombination wird jedoch von niemandem ernst genommen.

„Glauben Sie denn wirklich, daß diese Börse von Fräulein Schlicht herrühren kann? Wie sollte denn gerade ich dazu kommen?“

„Mir haben's die Späßen draußen erzählt, Herr Referendar.“ — entgegnete er lustig, „aber seien Sie getroßt: ich erzähl's nicht weiter!“

„Nun ja,“ sagte Heinrich, „weil Sie's denn wissen, so gehe ich es Ihnen gern. Ich habe die Börse von Fräulein Schlicht. Sie hatte eine Wette verloren, soviel ich mich entsinne, und ich hab' es Ihnen vorher nicht gleich gesagt, weil ich fürchtete, Sie könnten die ganz unschuldige Sache doch anders auffassen.“

Seine Lüge machte ihn doch etwas rot. „Ich glaub' Ihnen ja, Herr Referendar, eifersücheln Sie sich doch nur nicht. Sicher, Sie haben Ihre Wette gewonnen. Sie mußten ja gewinnen; und Fräulein Maria verlor und schenkte Ihnen — die Börse. Profit, Herr Referendar, ich trinke auf das nächste Familienfest, das wir in Wonneberg feiern!“

„Ich verstehe Sie absolut nicht,“ — sagte Heinrich ernst, „das heißt, ich erkläre, daß Ihre Anspielung jeder Begründung entbehrt. Ich muß das wohl am Besten wissen, nicht wahr?“

Er ging. Der Lehrer bestellte sich ein neues Glas und piff leise vor sich hin. „So, so,“ brummte er. Dann hörte er über sich eine Viertelstunde lang jemand auf- und abgehen, immer ein paar Schritte hin und dann ein paar Schritte zurück.

„Liegt dort oben das Zimmer des Referendars?“ fragte er. „Jawohl,“ sagte der „Adler“-Wirt. Der Lehrer bestellte noch ein Glas und piff wieder vor sich hin. Die Schritte gaben ihm doch zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Wochs. Hoftheater. Gestern Abend wurde „Wallenstein's Tod“ gegeben. Der zweite Teil des Dramas bot mit der alles beherrschenden Figur des Friedländers in der Mitte ein so wichtiges abernderetes Bild als der erste. Herr Mart stellte einen Wallenstein, mit dem man wohl zufrieden sein kann und hielt sich in der Auffassung mit gutem Recht vollkommen im Rahmen der Dichtung selbst. Was seinem Wallenstein an faszinieren-

Landtagswahlbewegung.

Wödingen (A. Bretten), 7. Nov. Bei der letzten Wahlmännerwahl zum Landtag hat hier die Liste der Nationalliberalen mit 183 Stimmen über die der sogenannten Konservativen, die es nur auf 97 Stimmen brachten, glänzend gesiegt. Die letzteren, die sich hier aus Pietisten, aus Bauernbündlern und sonstigen Leuten zusammensetzen, haben trotz großer Anstrengung auch nicht einen Mann durchgebracht. Bei dieser Gelegenheit hat es sich wieder deutlich gezeigt, daß weitaus der größte und der unabhängige Teil der Wödingener Einwohnerschaft liberal gesinnt ist und zusammenhält, wenn es gilt, Farbe zu bekennen.

Die Landtagswahl im 7. Wahlbezirk Waldshut-Teningen. Bekanntlich hat das Centrum in diesem Wahlbezirk, zu dem auch die Stadt Waldshut gehört, den Vorstand der Realschule in Waldshut, Professor Philipp Blümmel, als Kandidaten aufgestellt, dem auf liberaler Seite Verbandinspektor Stadler in Karlsruhe entgegensteht, da die zuerst in Aussicht genommene Kandidatur des Groß. Bezirksrates Dr. War in Waldshut unvereinbar war mit der Vorschriften des § 37 Abs. 2 der Verfassungs-Urkunde, welcher bestimmt, daß Bezirksbeamte, Pfarrer, Physici und andere geistliche und weltliche Vokaldien in dem Wahlbezirk nicht gewählt werden können, zu dem ihr Amtsbezirk gehört. Wie innerlich, hat die Centrumpresse dem Waldshuter Wahlkomitee gegenüber wegen dieser verunglückten Kandidatenwahl es an Spott und Hohn nicht fehlen lassen, dabei hat sie aber vollständig übersehen, daß die gleiche Verfassungsbestimmung auch die Wahl des Centrumskandidaten für den Bezirk Waldshut ausschließt, da Professor Blümmel zweifellos zu den in § 37 der Verfassungs-Urkunde genannten Beamten gehört. Zum Beweis für diese Ansicht wird wir in der Lage, uns auf einen auch in Stadt und Bezirk Waldshut keineswegs unbekanntem Centrumsjuristen berufen zu können, den Abg. Landgerichtsrat Birkenmayer, der in einem auf dem Landtag 1893/94 erstatteten Bericht der Kommission der Zweiten Kammer für Gehaltsfragen über die Auslegung des § 37 Abs. 2 der Verfassungs-Urkunde (S. 6) wörtlich folgendes schreibt:

„Beamte der ersten Art“ — nämlich Vokaldien — „sind offenbar solche, deren Dienstgebiet über die Gemeinde (bzw. Gemarkung), wo sie wohnen, nicht hinausreicht; z. B. der Polizeikommissar einer Stadt, der Notar einer solchen, der Professor einer Schule in derselben und dergleichen.“

Es ist nicht anzunehmen, daß die Centrumpresse jetzt die Autorität der Parteijuristen, die sie sonst in so selbstgefällig geschmackloser Weise bei jedem Anlaß hervorzuheben pflegt, auf einmal anzuzweifeln wagen wird, und so wird wohl Herr Professor Blümmel auf die Ehre verzichten müssen, den 7. Wahlbezirk in der Zweiten Kammer zu vertreten.

Baden und Nachbarländer.

bn. Bruchsal, 7. Nov. Ueber die bereits gemeldete Einführung einer Verbrauchssteuer auf Bier und Wein ist hier noch mitzuteilen: Während früher etwa zehn Brauereien am hiesigen Plage sich befanden, sind es deren heute noch zwei. Die übrigen sind durch Großbrauereien, namentlich Karlsbräu, aufgekauft. Ihr Betrieb ist eingestellt und bedeutende Steuerkapitalien der Stadt verloren, während große Mengen Bieres steuerfrei hier eingeführt werden. Die Verbrauchssteuer für eingeführtes Bier soll nun betragen vom Hektoliter 55 Pf., die von hier gebranntem Bier von je 100 kg gebräuteten oder ungebräuteten Malzes bis 1500 Doppelzentner a) für die ersten 250 Doppelzentner 1.21 M., b) für die übrigen folgenden 1250 Doppelzentner 1.51 M. Von mehr als 1500 Doppelzentner bis zu 5000 1.66 M., von mehr als 5000 Doppelzentner 1.82 M. Bei der Ausfuhr hier gebranntem Bieres beträgt die Rückvergütung 37, 41 und 34 Pf. per Hektoliter. Die Verbrauchssteuer für Wein soll betragen 1 M. per Hektoliter, somit 1 Pf. pro Liter, für Obstwein 0,6 Pf. pro Liter, pro Hektoliter 60 Pf. Bier und Wein von der Militärverwaltung für die Mannschaften bezogen und eingeführt, bleibt steuerfrei. Die Einführung der Steuer erfolgt Mitte November.

bn. Baden-Baden, 7. Nov. Das Gasthaus „zum Termin“, gegenüber dem Bahnhofs, ist um den Preis von 295 000 M. in den Besitz des Gasthofbesizers Emil Schatz übergegangen.

Speyer, 7. Nov. Heute wurde der Landrat der Pfalz feierlich durch den lgl. Regierungspräsidenten der Pfalz, Freiherrn v. Welfer, eröffnet. Aus dessen Anrede ist hervorzuheben: Auf dem weiten Gebiete des deutschen Schwabens zeigt der Vorkurschlag in diesem Jahre wenig neues, er hält sich im ganzen im Rahmen der bisherigen Positionen, dagegen erheben die Progymnasien und Lateinschulen, die Kreisrealschule und die übrigen Realschulen, endlich die Kreisbaugewerkschule und die Kreisbaugewerkschule einen etwas erhöhten Aufwand. Die Kreisbaugewerkschule hat mit Beginn des heutigen Schuljahres in mehrfacher Beziehung einen Schritt vorwärts gemacht. Es wurde nämlich ein vierter Kurs angegliedert und es ist das landwirtschaftliche Baunwesen in

der Eigenart abgeht, das ersetzt dieser treffliche Künstler reichlich durch die ihm verliehenen Mittel: imponierende Figur und ein sehr schönes, wunderbar ansprechendes Organ. Zu diesen Vorzügen der Repräsentation tritt eine verständige Deklamation, die von sorgfältigen Eindringen in den Geist der Dichtung zeugt. Das Zweifelhafte in Wallenstein's Weisen trat mit wünschenswerter Deutlichkeit hervor, vielleicht mit einer etwas allzu unvermittelten plötzlichen Hervortreibung des Mystikers. Sehr gut gelang die Erzählung des Traumes und die Ueberredungsszene mit den Pappenheimern. Herr Mart darf den Wallenstein getroßt zu seinen besten Partien rechnen. Neben der Fülle seiner Person und der Macht seines Organs hat Herr Gerlach mit geringeren äußeren Mitteln einen schwierigen Stand. Allein die Vorzüge entschiedener Begabung, zu der bei Herrn Gerlach ein recht vorgezeichnetes Spiel kommt, verhalten ihm und seiner Partnerin Fräulein Löffler zum höchsten Beispiel, der sich erst nach jeweils dreimaligem Hervortreten nach den großen Szenen zufrieden gab. Vermehrte Deutlichkeit im Vortrag und bei Fräulein Löffler besonders die Arrondierung der Gesten werden sich mit dem fortschreitenden Werdegang dieser jungen Talente hoffentlich in Wäde einstellen. Die vollendetste Leistung im Drama ist die der Frau Pechel als Gräfin Terzky — jeder Zoll eine Künstlerin! Zur wirksamen Geltung gelangen durch ihre Bezeichnung mit ersten Kräften die wichtigsten Episoden der schmerzlichen Offiziere. Herr Reiß (Oberst Wrangel) bot ein Kabinettstück und auch Herr Böder (Hauptmann) war ganz an seinem Platz. Eine bedeutende Leistung ist der Mutter des Herrn Waffer mann, der die Unterredung mit Octavio zu einer ergreifenden Wirkung brachte. Er trägt die Last dieser Aufgabe allein, denn Herr Schöneberger ist leider ganz unzulänglich und läßt die Möglichkeit eines Gesamtlobs fast zu nichte werden. Das jahrelange Studen nach einer „Figur“ hat jedenfalls einen recht unruhigen Abschluß gefunden. Der Octavio ist zwar eine unympathische und schwierige und höchst widerspruchsvolle Partie; allein dieselbe einfach im Wiedermannston durchzuführen, das geht denn doch nicht an. Trotz dieser Beanstandung kann gesagt werden, daß die Neuaufführung des „Wallenstein“ in ihrem prächtigen äußeren Gewand unserer Hofbühne würdig ist. Wenn auf die äußere Ausstattung ein besonderer Nachdruck gelegt wird, so folgt man damit nicht nur einem Zug der Zeit, sondern es ist darin derselbe Akt der Klugheit zu erkennen, aus der schon mancher andere Theaterleiter sich dieses Mittels bemächtigt hat, um trotz anderer Mängel und unübersteigbarer Schwierigkeiten mit dem gewaltigen Drama Schillers immer wieder jenen Erfolg zu erzielen, den die herrliche deutsche Dichtung für alle Zeiten in sich selbst trägt.

das Lehrprogramm der Anstalt aufgenommen worden und damit den Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung auch bei dieser Schule besondere Berücksichtigung zuteil geworden. Die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der damaligen Aufbewahrung der Sammlungen des historischen Vereins der Pfalz hat das Unternehmen hervorgerufen, diesen umfangreichen und wertvollen Sammlungen ein eigenes würdiges Heim zu schaffen. Es hat sich ein Verein gebildet für die Erbauung eines historischen Museums der Pfalz in Speyer und es sind demselben aus der Pfalz so reichliche Mittel zugeflossen, daß er heute bereits über eine Summe von 40 000 M. verfügen kann. Auch die lgl. Staatsregierung hat in dem dem gegenwärtig verammelten Landtage vorliegenden Entwurfe des Finanzgesetzes einen Zuschuß von 100 000 M. zu den Kosten eines Museum-Neubaus in Speyer vorgehen.

Aus der Pfalz, 7. Nov. In Edenkoben sind aus dem Amtsgerichtsgefängnis die in Untersuchungshaft befindlichen Friedrich Pagenburger, geboren 1880, und Franz Motz, geboren 1882, Arbeiter, beide aus Kirrweiler, entflohen. — In der Nähe der Reismühle bei Thundach wurde auf offener Landstraße das 9 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Jakob Demz von einem Burschen überfallen. Er nahm zuerst dem Knaben sein Taschengeld ab; darauf warf er ihn zu Boden und schlug ihm mit dem Boden: „Jetzt schneid ich Dir den Hals ab,“ das Messer in den Hals. Auf das Geschrei des über jugendlichen Kindes entflohen der Stromer in den nahen Wald; die Gendarmerie fahndet eifrig nach ihm.

Meß, 6. Nov. Heute morgen um 11 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche des Bischofs Fied in der Kathedrale unter ganz außerordentlicher Beteiligung der ländlichen und städtischen Bevölkerung statt. Schon lange vor Beginn der Feier waren alle Straßen auf dem nahezu 2 km langen Wege vom bischöflichen Palais bis zur Kathedrale Kopf an Kopf gefüllt, ja alle Fenster und Dächer der Häuser besetzt. Jeder wollte eben den imposanten Zug sehen. Wir schätzten annähernd das Gefolge auf 6000 Personen — soviel faßt die Kathedrale — und das schaulustige Publikum auf das 5. oder 6fache. Die Geistlichkeit war durch einen Erzbischof, 8 Bischöfe, 3 Aebte, gegen 60 Domherren, Erzpriester u. c. und etwa 1000 Pfarrer vertreten, sowie ebenfalls Nonnen, Mönche — Franziskaner — und Seminaristen. Als Deutschland war durch den Erzbischof von Freiburg, Frankreich durch zwei Bischöfe und den Generalvikar von Paris und endlich Rom durch den Nuntius aus München vertreten. Alle Militär- und Civilbehörden hatten mehr oder weniger zahlreiche Teilnehmer gesandt, ebenso alle anderen Körperschaften und Vereine mit kirchlicher Tendenz. Der ganze Zug passierte die Straßen in musterhafter Ordnung. Die deutsch und französisch gehaltene Leichenpredigt des Bischofs Korun aus Trier war ziemlich bedeutungslos. Sie pries besonders des Verstorbenen Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, berührte aber nicht dessen politische Stellung. Dies thut desto schärfer das bischöfliche Blatt „Le Courrier“. Es schreibt: „Mit allen Fibern hing er an Frankreich, seinem Vaterlande; er nimmt alle unsere Erinnerungen, unsere zertrümmerten Hoffnungen, unsere nutzlos gebliebene Treue und unsere unaufhörliche Trauer, die sein Tod wieder belebt, mit ins Grab und läßt uns nur den Glauben an die Zukunft!“ Das ist mehr als deutlich! Der Bischof hinterläßt keine näheren Verwandten. Sein Vermögen fällt meistens an Klöster. Als Kandidaten für den vakanten Bischofsstuhl werden 3 St. allerlei Gerüchte — aber wie mir scheint gesüßlich — kolportiert. Auch spricht man davon, daß heute gleich nach der Beisetzung eine Sitzung des Domkapitels stattgefunden hat, an der auch der Abt des Trappistenklosters Oelenburg (bei Mülhausen), der ein Verwandter der Familie Jozov v. Wulach sein soll, teilnahm. Die Kandidatur des letzteren dürfte wieder in den Vordergrund treten.

Kleine Mitteilungen. In Schwellingen traf der auf Urlaub weilende Soldat Heinrich Schilling, vom Infanterie-Regiment Nr. 111 in Rastatt, Carbonsäure. Infolge der inneren Verletzungen trat alsbald der Tod ein. Was den jungen Mann zu diesem Schritt getrieben, ist noch unbekannt. — In Durbach brannte gestern früh nach 5 Uhr der Himmelswälder Hof nieder. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist das an der Straße Höllebrück-Littisee gelegene Alte Bierhäusle des Karl Winterhalter brennend auf den Grund niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet. — In Wolterdingen (A. Donaueschingen) erschoss sich der verheiratete 66jährige Schmied Job. Kaiser mit einer alten Wüstete, die er mit Wasser geladen hatte, wodurch der Kopf vollständig zertrümmert wurde.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. November.

Die Großherzoglichen Herrschaften sind heute vormittag 8.45 Uhr von Baden-Baden hier eingetroffen.

Prüfungsergebnis. Aufgrund der in der Zeit vom 23. bis 31. Oktober d. J. abgehaltenen Prüfung sind folgende Gewerbeschulapilanten unter die Gewerbepflichtkandidaten aufgenommen worden:

Zuluss Besizer von Brezigen, Karl Klebsattel von Pforzheim, Max Koberske von Königsberg, Ludwig Koch von Heimbischofsheim und Josef Köbele von Friedensweiler.

Gartenbauverein Karlsruhe. Heute Abend 8 Uhr findet im Saal III der Brauerei Schrempf eine Monatsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Lehramtspraktikanten Nitka von Baden-Baden: „Ueber den Einfluß der Natur auf das Völkerverhalten.“ 3. Pflanzenverlosung.

Polizeibericht. Ein Drochsenkutscher fuhr am 28. v. M. die Kriegerstraße entlang und wollte in die Ritterstraße einbiegen, er fuhr aber ganz hart am Bordstein, so daß ein Radfahrer zwischen der Drochse und dem Bordstein nicht durchfahren konnte und daher vornen am Pferd herumfahren mußte, wobei er zu Fall kam. Der Kutscher hatte aber bereits angehalten, nachdem er aber sah, daß nur das Rad auf seiner Fahrbahn lag, trieb er das Pferd wieder an und fuhr über das Rad hinweg, wodurch er dem Radfahrer einen Materialschaden von etwa 70 M. zufügte. Der Kutscher wurde deshalb gefangen wegen vorläufiger Sachbeschädigung angeklagt.

Ämtliche Nachrichten.

Mit Einschließung Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 31. Oktober d. J. wurde Trigonometer Otto König bei Groß. Eisenbahnbaupolizei Ueberlingen zu Groß. Eisenbahnbaubureau Waldkirch verlegt.

Sport.

Berlin, 7. Nov. Pferderennen zu Carlshorst. Carlshorst-Bandicap. 2000 M. 4000 m. 1. Walters „Sunset“, 2. v. Woffes „Schneehäuten“, 3. Stensbeds „Grillade“. Tot. 31: 10. Pl. 46, 62: 20. — Preis von Fehrbellin. 1700 M. 4000 m. 1. Pl. v. Kanfers „Bigarreau“, 2. v. Sandrats „Hobiner“, 3. Kriegs „Rotunda“. Tot. 44: 10. Pl. 32, 47, 39: 20. — Vergleichs-Zugrennen. 1500 M. 4000 m. 1. Graf v. Königsmarcks „Aesculap“, 2. Graf Eudlyth-Sandregts „Reifel“, 3. Lt. Wads „Sarrafie“. Tot. 20: 10. Pl. 23, 24, 25: 20. — Fünfhundert Kronen. 5000 M. 6000 m. 1. Graf Hofens „Santa Rosa“, 2. v. Büchenaus „Haltform II“, 3. St. Lucius „Precept“. Tot. 44: 10. Pl. 42, 55, 68: 20. — Preis von Adlershof. 2000 M. 4000 m. 1. v. Falkenjagds „Mein Junge“, 2. Hendenburgs „Reiter“, 3. Graf Schlippenbachs „Robert“. Tot. 47: 10. Pl. 60, 54, 40: 20. — Wolfsgarten-Hüdenrennen. 1500 M. 3200 m. 1. Schmeijngs „Niobe“, 2. Kühns „Schneider Dore“, 3. Biz „Det“. Tot. 34: 10. Pl. 55, 52, 44: 20.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 7. Nov. (Effekten.) An heutiger Börse fanden in Transport-Aktien größere Umsätze statt. Umgekehrt wurden Ostjäh-Aktien à 140 Proz., Mannheim-Dampfschiffahrts-Aktien à 120½ Proz. und Mannheim-Lagerhaus-Aktien à 116 Proz. Somit notieren Weitergeleit-Aktien 211½, Proz. G. (+½ Proz.) und Eisbaun Brauerei-Aktien 168½ Proz. bes.

EISEN-SOMATOSE

Hervorragendes Kräftigungsmittel für BLEICHSÜCHTIGE.

Eisenhaltiges Fleisch-Eiweiss.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.

5050.10.6

Statt besonderer Anzeige. Todesanzeige.

Tieferschüttert widmen wir Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefte,

Herr Tierarzt Georg Kohlhepp,

Ritter des Zähringer Löwenordens u. Inhaber der Felddienstmedaille für 1870/71, im Alter von 51 Jahren an Lungenlähmung heute nachmittag sanft entschlafen ist.

Ladenburg, 7. November 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 9. November, nachmittags 1/4 Uhr statt.

Der November-Viehmarkt in Bretten wird nicht abgehalten.

Münzen- und Medaillen-Auktion.

Die Sammlung des Herrn Johann Leo Ozkann, enthaltend Münzen und Medaillen von Oesterreich, Ungarn, Siebenbürgen und Deutschland (inclusive der geistlichen alt- und neufürstlichen und städtischen Geprägungen) gelangt am 28. November d. c. und folgende Tage zur Versteigerung. Kataloge mit Portrait und zwei Lichtdrucktafeln für Sammler gratis.

Am 27. November d. c. Versteigerung römischer und ungarischer r. Münzen. Kataloge gratis.

Brüder Egger, Wien, I. Opernring 7, Mezzanin.

C. Grün,

Färberei und chem. Wascherei, Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs v. Baden, empfiehlt sich bei jetziger Herbst-Saison zur prompten, preiswürdigen und tadellosen Ausführung aller einschlagenden Arbeiten.

Karlsruhe, Kaiserstrasse 201. 5772.25.6

VII. Straßburger Zifferdelotterie.

Diese Woche findet die Ziehung am 11. November 1899. 1000 Gew. i. B. v. 31000 M. Hauptgew.: M. 10000, 3000 etc. 1 Los 1 Mt., 11 Lose 10 Mt. (Borte und Listen 25 Pfg. extra) empfiehlt, sowie alle genehmigten Lose

J. Stürmer, Generalagentur, Straßburg i. G., und die bekannten Verkaufsstellen.

In Karlsruhe: C. Göh, Eug. Dabermann, G. Wegmann, Th. Schupplinger, Dr. Steigelt und Ritter. 5532.15.14

Messplatz. Mittelreihe. Freimuths

Glas = Kunst-Blaserei, Kunst-Spinnerei, Kunst-Flechterei. Schenswürdigkeit ersten Ranges.

Täglich finden von nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr ununterbrochen Experimental-Vorstellungen statt. 6045.3.2

Mess-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Karlsruhe und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mit meiner bestrenommierten

Conditorei-Bude

zur Spätjahrsmesse wieder eingetroffen bin und bitte mich bei allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

Eduard Schmidt aus Frankfurt a. M.

NB. Das Geschäft befindet sich am Ende der 2. Badenreihe nächst dem Berg- und Fest-ahn-Carroussel.

Geschäfts-Verlegung u. Empfehlung.

Hiermit mache die ergebene Mitteilung, daß ich unter dem heutigen mein Möbel-, Tapeten- u. Dekorationsgeschäft von Friedrichsplatz 8 nach

Sophienstrasse 9,

gegenüber der Höheren Mädchenschule, verlegt habe. 6079.8.3

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, daselbe mir auch weiterhin bewahren zu wollen und werde mich bemühen, meine Arbeiten in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

A. Grieshaber,

Sophienstrasse 9.

Billigste feste Preise.

Courante aufmerksame Bedienung.

Lippmann & Oestreicher,

Kaiserstraße 133, Karlsruhe, neben der kl. Kirche,

Special-Geschäft

aller Arten nur bestverarbeiteter

Herren- und Knaben-Garderoben.

Herren-Anzüge	von Mt. 12—45.	Jünglings-Anzüge	von Mt. 8—20.
Herren-Ueberzieher	13—50.	Jünglings-Ueberzieher	8—20.
Herren-Havelocks	15—36.	Jünglings-Havelocks	2—6.
Herren-Hosen	3—15.	Jünglings-Hosen	2—6.

Auf unsere

Abteilung für Knaben-Konfektion

erlauben uns ganz besonders aufmerksam zu machen und bietet dieselbe eine überraschend grosse Auswahl von den einfachsten bis zu den hochlegantesten Façons bei überaus billigen Preisen.

Elegante Anfertigung nach Maass

unter Leitung eines ersten Zuschneiders im Hause.

Garantie für tadellosen Sitz.

Großes Lager in- und ausländischen Stoffen.

Auswahl

Muster nach auswärts franko.

6057.1

Meine diesjährige Chrysanthemum-Ausstellung

findet in meiner Gärtnerei (Eingang Söfenstraße 127 und verlängerte Kriegsstraße) von Donnerstag den 9. bis einschließlich Montag den 13. Novbr. statt, zu deren Besichtigung ich alle Blumenfreunde höchlichst einlade.

Wilhelm Brehm, Kunst- und Handelsgärtner, Karlsruhe.

All-Deutscher Verband, Ortsgruppe für Karlsruhe und Umgebung.

Am Dienstag den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saal 3 der Schwypp'schen Brauerei die nächste öffentliche Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden.
2. Gedächtnisrede auf Ludwig Uhland anlässlich seines Todestags.
3. Vortrag über Weltverkehrsverhältnisse.
4. Mitteilungen über den Burentrieb.
5. Sonstiges.
6. Beteiligte Unterhaltung.

Einzelnen sind unter Mitglieder, die Mitglieder der dem Verband angehörenden Vereine, sowie der befreundeten Vereine, die zu der ersten Versammlung Einladungen erhalten haben. 6046.3.1

Als Gäste sind alle Deutschgestimmten willkommen.

Der Vorstand.

Nebenverdienst.

Von einer der größten und besten deutschen Lebens-Versicherungs-Anstalten werden fähige Mitarbeiter zum Werben neuer Mitglieder in diskreter Form gegen hohe Provision gesucht. 5354.6.4

Karlsruhe, Amalienstrasse 40, II.

Deutsche erstklassige Controllkassen

mit 5619.10.6 sämtlichen existierenden Neuerungen der Firma

Grimme Natalis & Cie.,

größte europäische Registrierkassenfabrik Braunschweig

Erb. Köberle,

Freiburg i. B.

Prospekte und Zeugnisse stets frei zu Diensten.

Kassen stehen in Karlsruhe zur gef. Besichtigung bei:

Lebensbedürfnisverein, Lokal Ecke Garten- u. Hirschstr., Ecke Hirsch- u. Söfenstr., Herrn Bader, Amalienstrasse 59, Kontor.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dilschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

Gundebersteigerung.

Am Samstag den 11. d. c., vormittags 11 Uhr, wird im Gundeberger des städt. Schlachthofes nachstehender Herrenlocher Hund öffentlich versteigert: eine gelbe, große Dogge (männlich). Karlsruhe, den 7. November 1899. Stadt. Schlacht- und Viehhof-Direktion. 6058.1

Karlsruhe während der Messe. Messplatz.

Täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr.

Neumann's Museum

weltberühmtes

für Anatomie, Ethnologie und Naturwissenschaft.

Größtes Unternehmen dieser Art

Alle Operationen, alle Krankheiten, welche im menschlichen Leben vorkommen können. 6001.6.4

Neu ausgefüllt: Die asiatische Beulenpest. Der Ausbruch oder Lepros. Die Cholera nach Prof. Dr. Koch.

Die Influenza in 4 verschiedenen Stadien.

Sämtliche Kinderkrankheiten: Scharlach, Diphtherie, Die Entzündung der Lungen- und Bronchien. Die Durchfallkrankheit der neuen Heilmethoden. Stuhlmaniergeschäfte des Reiter-Generals Mod. 88 an 5 hintereinanderliegenden Soldaten.

Augen, Ohren, Nasenoperationen, sämtliche Augenkrankheiten, Armbrüche, Beinbrüche, Rückenbrüche, A. Legung der ersten Notverbande bei plötzlichen Unfällenfällen u. Verwundungen u. s. w.

Zutritt haben nur Erwachsene.

Entree 30 Pfg.

Kataloge an der Kasse.

L. Hamb. Cigarren-Fabrik allerorts Agenten. Vergüt. 1. R. 3000.— Dfl. u. L. 6597 a. d. Giesler, Hamburg. 6961

Brandmalerei.

Gegenstände aus Holz, Pappe und Leder zum Brennen.

Spezialität: Wandsprüche, Hocker, Bauern-Tische, Haus-Apotheken, Ofenbänke, Paneele etc. etc.

Herbstschmittartikel.

Horn. Schmidt Nachf.

L. Wohlschlegel, Kaiserstraße, 6994.10.1

Kataloge gratis.



Messe, hintere Badenreihe a. Lauterberg.

Theater 6046.4.2

lebender Photographie

Riesens-Kinematograph

mit 20 lebenden Bildern, darunter 10 Bilder aus der Dreiviertel-Affäre.

Anfang Samstag den 3. d. c. 9 Uhr.

Piano.

neu neu, voller, runder Ton, ganze Eisenkonstruktion, zum Ausnahmepreis von M. 480.— zu verkaufen bei

M. Hack, Pianohandlung, Karlsruhe, neben dem Bahnhof.

Gewährte Instrumente in allen Preislagen stets vorräthig.

Kein Laden, nachweislich gültiger Umsatz, daher billige Preise!

HAGGI'S KREUZSUPPEN

10 Pfg.

das Tafelchen für 1/2 Liter vorzüglicher Suppe, empfiehlt bestens.

H. R. Gansler, Kurvenstr. 1.

Coupé.

Ein 2 fäßiges, gut erhaltenes, leichtes Coupé ist sofort billig zu verkaufen.

J. Mundle, Georg-Friedrichstr. 17.

Darfeben, Löwll u. cistret an nur sichern Leuten direkt durch Berndhauser, Berlin, Langestr. 77. 6919.6.4